

BRAHMS BEETHOVEN

Mi 10. Mai 2023
Do 11. Mai 2023
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Tonhalle-Orchester Zürich
Philippe Herreweghe
Leitung
Isabelle Faust Violine



SALZBURGER FESTSPIELE · 20. JULI – 31. AUGUST 2023

SOLISTENKONZERT FAUST · ZIMMERMANN · QUEYRAS

Zoltán Kodály Sonate für Violoncello op. 8
Béla Bartók Sonate für Violine solo Sz 117
György Ligeti Sonate für Viola solo

Violine **Isabelle Faust**
Viola **Tabea Zimmermann**
Violoncello **Jean-Guihen Queyras**

DI 1. August, 19:00 · Stiftung Mozarteum – Großer Saal

KAMMERKONZERT LES SIÈCLES · FAUST · ZIMMERMANN · QUEYRAS

György Ligeti Sechs Bagatellen für Bläserquintett
Wolfgang A. Mozart Divertimento (Streichtrio) Es-Dur für Violine, Viola und Violoncello KV 563

Mitglieder von Les Siècles
Violine **Isabelle Faust**
Viola **Tabea Zimmermann**
Violoncello **Jean-Guihen Queyras**

DI 1. August, 22:00 · Stiftung Mozarteum – Großer Saal

www.salzburgfestival.at



SIEMENS

KÜHNE-STIFTUNG

BWT

ROLEX

Mi 10. Mai 2023

Do 11. Mai 2023

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Do 11. Mai 2023

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Grosse Tonhalle

Abo MI / Abo Lunchkonzerte / Abo DO

Tonhalle-Orchester Zürich

Philippe Herreweghe Leitung

Isabelle Faust Violine

Führung – Blick hinter die Kulissen

10. Mai 2023 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

Kurzeinführung mit Giulio Biaggini

10. Mai 2023 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

(Ausgabe der Kopfhörer ab 18.45 Uhr)

Surprise mit Studierenden der ZHdK

11. Mai 2023 – 18.30 Uhr – Kleine Tonhalle

Unterstützt vom **Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich**



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE

SCHENKEN SIE MUSIK



Mit unseren
Geschenkgutscheinen
treffen Sie immer
den richtigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

PROGRAMM

Mi 10. / Do 11. Mai 2023

Johannes Brahms 1833–1897

Violenkonzert D-Dur op. 77

- I. Allegro non troppo
- II. Adagio
- III. Allegro giocoso, ma non troppo vivace

ca. 38'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

- I. Poco sostenuto – Vivace
- II. Allegretto
- III. Presto
- IV. Allegro con brio

ca. 36'

Keine Pause

Do 11. Mai 2023

Lunchkonzert

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

- I. Poco sostenuto – Vivace
- II. Allegretto
- III. Presto
- IV. Allegro con brio

ca. 36'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«MEHR SYMPHONIE MIT OBLIGATER VIOLINE DENN VIRTUOSENSTÜCK»



Brahms' Violinkonzert D–Dur op. 77

Das Violinkonzert von Johannes Brahms stellt bis heute für jeden Solisten eine Herausforderung dar. Gewidmet ist es dem Brahms–Freund Joseph Joachim, dem wohl renommiertesten Geiger des 19. Jahrhunderts. Trotz seiner Beteiligung am Kompositionsprozess kämpfte auch er mit der Solopartie.

Ganze 25 Jahre nach seinem Joseph Joachim zugeweihten Opus 1, der Klaviersonate C–Dur, widmet Brahms seinem Freund ein zweites Werk: das Violinkonzert D–Dur. Dies ist weit mehr als nur ein Zeichen der Freundschaft: Die Komposition ist dem berühmten Geiger buchstäblich auf den Leib geschrieben. Brahms' briefliche Ankündigung «einer Anzahl Violinpassagen» aus der Sommerfrische in Pörttschach 1878 verbindet er mit der Bitte um Joachims Rat: «Wenn Du ein Wort sagst: schwer, unbequem, unmöglich usw.». Es folgt ein reger Austausch zwischen Geiger und Komponist.

Auf Drängen Joachims findet die Uraufführung bereits beim Leipziger Neujahrskonzert 1879 statt, auf Grundlage eines nur vorläufigen Notensatzes. Dies scheint auch den Kritikern aufgefallen zu sein. Trotz aller Revisionen nach der Uraufführung: Der Vorwurf Hans von Bülow's, dass das Konzert «mehr gegen als für die Violine» geschrieben sei, blieb bestehen. Der Brahms–Biograf Bernhard Vogel hält etwa fest, dass das Violinkonzert «mehr Symphonie mit obligater Violine denn Virtuosenstück» sei.

Da liegt ein Vergleich mit der nur ein Jahr älteren Zweiten Sinfonie nahe: Eine Verwandtschaft scheint schon durch die gemeinsame Grundtonart D-Dur gegeben. Auch die ursprünglich geplante Anlage in vier Sätzen rückt das Konzert näher in den Bereich der Sinfonik. Und beide Werke können als vertonte Naturbilder, als poetische Szenerien, unter Eindruck des Pörtlachacher Sommers verstanden werden: Der Kopfsatz des Violinkonzerts verbindet Stimmungsbilder der Natur – oder des inneren Seelenlebens: Idyllisches mit eindrucksvollen (metaphorischen?) Unwetter Szenen bis hin zu überbordenden Verzweiflungsausbrüchen. Dies findet in heiteren Tanzszenen im Walzertakt (an Wien erinnernd?) sein Gegenüber. Brahms wäre nicht Brahms, wenn nicht auch hier Melancholie durchscheinen würde: Die Solovioline verfällt im Kopfsatz immer wieder in kreisende Gedanken um die drei (!) Hauptthemen.

Im ruhigen Mittelsatz, einem Adagio in F-Dur (die Pastoral-Tonart schlechthin), bricht die naturromantische Melancholie vollends durch. Übrigens vertont Brahms etwa zeitgleich das Heine-Gedicht «Dämmernd liegt der Sommerabend». Kaum zufällig weist dieses Lied enge Verwandtschaft zur gesanglichen Oboen-Melodie des Satzbeginns auf. Im technisch äusserst anspruchsvollen Rondo-Finale siegt schliesslich die bereits im Kopfsatz durchgesickerte Ausgelassenheit im Tanze über die Melancholie: «Allegro giocoso», so die Spielanweisung – einmalig im Œuvre von Brahms.

Trotz klassischer Dreisätzigkeit, konformer Solokadenz und Kehraus-Finale gelingt Brahms hier einmal mehr, das Alte zum Eigenen und somit Neuen zu machen – freilich mit Hilfe Joseph Joachims, dem er in seiner ganz eigenen Ironie ankündigt: «Du wirst Dich hüten, wieder um ein Konzert zu bitten? Etwas entschuldigt, daß das Konzert Deinen Namen trägt, Du also für den Violinsatz so ein wenig verantwortlich bist.»

Text: Teresa Cäcilia Ramming

Besetzung

Violine solo; 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

In den Sommermonaten 1878 in Pörtlachach am Wörthersee in Kärnten

Widmung

Joseph Joachim
(Violinvirtuose, Dirigent und Komponist, 1831–1907)

Uraufführung

01. Januar 1879 in Leipzig (Gewandhaus) durch den Widmungsträger unter der Leitung des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 20. Oktober 1896 mit Karl Halif unter Friedrich Hegar, letztmals im Juni 2019 mit Janine Jansen unter David Zinman

MUSIK, DIE «NUR EINEN AUGENBLICK ZU WÄHREN SCHEINT»

Beethovens Sinfonie Nr. 7 A–Dur op. 92

Während des Wiener Kongresses stand Beethovens Ruhm im Zenit, und die Siebte Sinfonie hatte wesentlichen Anteil daran.



Sie sei «in allen Teilen so klar, in jedem Thema so gefällig und leicht faßlich», so ein Rezensent 1814, «daß jeder Musikfreund, ohne eben Kenner zu seyn, von ihrer Schönheit mächtig angezogen wird». Formal wie aus einem Guss, dazu aus fein abgemischten Bläser- und Streicherfarben geschöpft, die einen neuen Stand der Instrumentationskunst bedeuteten – die «Sinfonie par excellence» nennt sie Theodor W. Adorno in den Fragmenten seines unverwirklicht gebliebenen Beethoven-Buchs. Als solche bilde sie das Musterbeispiel einer Musik, «die nur einen Augenblick zu währen scheint; intensive Totalität». Auch wenn dies kompliziert klingen mag, lässt es sich doch hörend nachvollziehen: Die zeitlichen Verläufe sind musikalisch so schlüssig gestaltet, dass wir uns ganz von ihnen tragen lassen können und die reale Zeit vergessen. Und so folgerichtig mutet die Reihung der Formteile an, dass wir deren Ordnung fast wie ein Bild betrachten können.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher

Entstehung

Skizziert ab etwa September 1811;
autographe Partitur datiert
«1812. 13ten A[pril]»

Uraufführung

Im Rahmen von Wohltätig-
keitsakademien im Wiener
Universitätssaal vom 08. und
12. Dezember 1813 zugunsten der
Verwundeten der Schlacht bei
Hanau (30./31. Oktober 1813)

Widmung

Moritz Johann Christian Graf
von Fries (1777–1826, Industrieller
und Bankier)

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt am
21. März 1899 unter Friedrich
Hegar, letztmals am
19. September 2019 unter
David Zinman

Das «Intensive» (Adorno spricht auch von «Integration der Zeit») liegt kompositorisch u.a. darin begründet, dass Beethoven alle Sätze durch einen gemeinsamen rhythmischen Kern verbindet: Das daktylische Muster «lang–kurz–kurz», das im Allegretto am ohrenfälligsten ist, prägt auch das springende Hauptthema im ersten, das Hornmotiv im Trio des dritten Satzes oder das eröffnende Ausrufezeichen des letzten Satzes. «Integrierend» wirken aber auch die klassischen Formmuster wie Sonatensatz oder Scherzoform, deren Zwangsllogik wiederkehrender Teile Zukunft und Vergangenheit verknüpfen – wobei Beethoven daraus auch Pointen gewinnen kann wie diejenige, dass am Ende des Scherzos eben nicht noch einmal ein Trioteil beginnt.

Für Adorno sind «Totalität» und «Integration» zwar notwendige Elemente der kompositorischen Meisterschaft, zugleich aber ideologisch verdächtig. Denn aus seiner kritischen Perspektive ist «intensive Totalität» eine latent gewaltsame Figur, in der das Einzelne – musikalisch das Motiv, soziologisch das Individuum – in der übergeordneten Funktion auf- und damit zugrunde geht. Ein Vorwurf, der in Adornos Bewunderung stets mitschwingt, wobei er Beethoven dann insbesondere in dessen «Spätstil» (zu dem die Siebte noch keineswegs zu zählen ist) zugesteht, diese Verstrickungen musikalisch wenigstens zu reflektieren.

Text: Felix Michel

PHILIPPE HERREWEGHE

Philippe Herreweghe wurde in Gent geboren und kombinierte dort sein Universitätsstudium mit einer musikalischen Ausbildung am Konservatorium. Zur selben Zeit begann er zu dirigieren und gründete 1970 das Collegium Vocale Gent. Schon bald wurde Philippe Herreweghes lebendiger, authentischer und rhetorischer Ansatz der Barockmusik gelobt. 1977 gründete er in Paris das Ensemble La Chapelle Royale, mit dem er Musik des französischen Goldenen Zeitalters zur Aufführung brachte. Er schuf verschiedene Ensembles, mit denen er eine adäquate und gründliche Lesart eines Repertoires von der Renaissance bis zu zeitgenössischer Musik zu interpretieren wusste. So war das Ensemble Vocal Européen auf Renaissance-Polyphonie spezialisiert, das 1991 gegründete Orchestre des Champs-Élysées auf die Interpretation des romantischen und vorromantischen Repertoires auf Originalinstrumenten.

Zu den Höhepunkten der Saison 2022/23 zählen Gastdirigate beim Concertgebouw Orchestra Amsterdam, bei den Wiener Symphonikern, beim Orchestre Philharmonique de Radio France und beim Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent sowie dem Orchestre des Champs-Élysées begab er sich unter anderem mit der «Missa solemnis» von Ludwig van Beethoven auf Europa- und Asientournee.

Für seine konsequente künstlerische Vision wurde Philippe Herreweghe verschiedentlich geehrt. Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent wurde er zum «Kulturbotschafter Flanderns» ernannt. 1997 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Katholischen Universität Leuven. 2003 empfing er in Frankreich den Titel des «Chevalier de la Légion d'Honneur». Im Jahr 2010 verlieh die Stadt Leipzig Philippe Herreweghe die Bach-Medaille für seine Verdienste als Bach-Interpret. 2017 schliesslich erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Gent.



Philippe Herreweghe mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals leitete Philippe Herreweghe das Tonhalle-Orchester Zürich im Juni 2017, als die Contrapunctus I und IV aus J. S. Bachs «Kunst der Fuge», Mendelssohns Klavierkonzert Nr. 2 d-Moll op. 40 (Klavier: Martin Helmchen) und Schuberts Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759 «Die Unvollendete» erklangen. Letztmals war er im Oktober 2019 zu Gast. Dabei dirigierte er Beethovens Violinkonzert D-Dur op. 61 (Solistin: Isabelle Faust) und Schumanns Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61.

Isabelle Faust mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Isabelle Faust trat erstmals im Mai 2013 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf und spielte Britten's Violinkonzert d-Moll op. 15. Bei ihrem letzten Auftritt im Oktober 2019 interpretierte sie unter Philippe Herreweghe Beethovens Violinkonzert D-Dur op. 61.

ISABELLE FAUST

Nachdem Isabelle Faust in sehr jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, gastierte sie schon bald bei Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra oder dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Sir John Eliot Gardiner, Andris Nelsons oder Robin Ticciati.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2022/23 gehören Konzerte mit den Berliner Philharmonikern, dem Helsinki Philharmonic Orchestra und dem WDR Sinfonieorchester Köln sowie Tourneen mit Il Giardino Armonico, den English Baroque Soloists, der Akademie für Alte Musik Berlin und dem Orchestre des Champs-Élysées. Kammermusikalische Projekte umfassen Zusammenarbeiten mit Sol Gabetta, Antoine Tamestit, Jörg Widmann und Pierre-Laurent Aimard. Abgerundet wird diese spannende Saison mit Solokonzerten sowie Kurtágs «Kafka-Fragmenten» mit Anna Prohaska im Wiener Musikverein.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier und ihr Repertoire schliessen alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Neben den bekannten Violinkonzerten interpretiert sie zum Beispiel Schuberts Oktett mit historischem Instrumentarium oder Strawinskys «L'histoire du soldat». Mit grossem Engagement hat sie sich bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht, zu den zuletzt von ihr uraufgeführten Werken zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup.

Isabelle Fausts Zugang zur Musik ist von zwei Aspekten geprägt: Dem Verständnis für den musikgeschichtlichen Kontext und für das historisch angemessene Instrumentarium sowie vom Wunsch, einer Komposition von der Gegenwart her zu begegnen. So gelingt es ihr, verschiedene Werke gleichermaßen tief zu ergründen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 ver-

schiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021) und Adams (Diapason d'or November 2022); Europäischer Kulturpreis 2022.

tonhalle-orchester.ch



Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue

Horn

Ivo Gass °
Mischa Greull °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz

Klarinette

Michael Reid °
NN
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinette

Florian Walser

Bassklarinette

Diego Baroni

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Karin Binder Aström *
Haika Lübcke
Valeria Vertemati

Piccolo

Haika Lübcke °
Valeria Vertemati

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Thomas García
Alican Süner
Elisabeth Bundies
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnayder
Taub
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Po-Heng Wang**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Sasha Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Maura Rickenbach**

Viola

Gilad Karni °
Yu Sun °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Juan Carlos Escobar**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszońska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Po-Heng Wang**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçi

2. Konzertmeister

George-Cosmin Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Izabelé Jankauskaitė

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

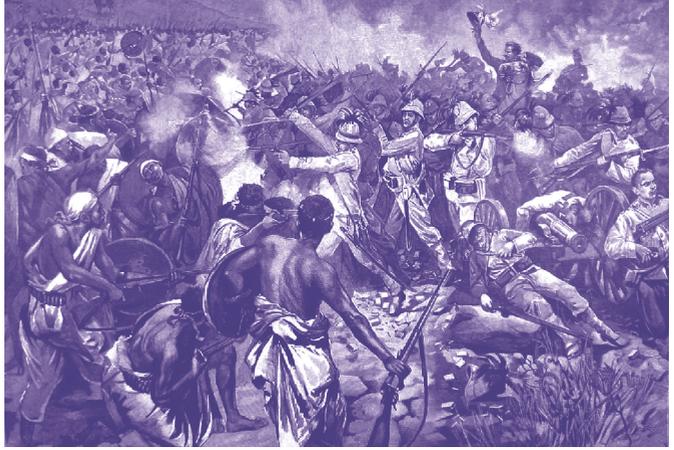
Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer

1896 spielte das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals das Violinkonzert von Johannes Brahms. Was passierte noch in diesem Jahr?

Zeit- schnitt



Anton Bruckner stirbt



Schlacht von Adua

Musik

Anton Bruckner stirbt (*1824), ebenso Clara Schumann (*1819).

Politik

In der Schlacht von Adua besiegt das Kaiserreich Abessinien italienische Truppen und erlangt Unabhängigkeit.

Gesellschaft

Bridget Driscoll ist das erste Todesopfer eines Autounfalls.

Sport

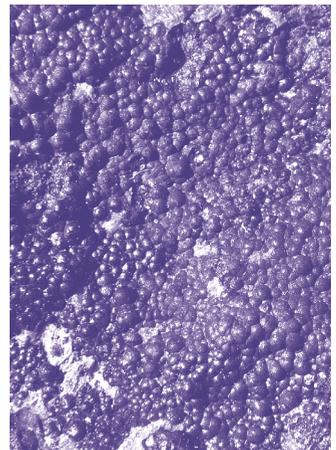
In Athen finden die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit statt.

Wissenschaft

Antoine Henri Becquerel entdeckt die radioaktive Strahlung des Elements Uran.



Bridget Driscoll



Uranerz (Pechblende)

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Der neue EQS SUV von Mercedes-EQ.

Jetzt bei uns Probe fahren.

Mercedes-EQ Charakter im grossen Stil.

Entdecken Sie die neue Dimension des Luxus-SUV.

Der EQS SUV von Mercedes-EQ elektrisiert seine Klasse. Mit zukunftsweisender Technologie und Sicherheit, harmonischem Design und aussergewöhnlichem Luxus für bis zu 7 Passagiere setzt er die Benchmark. Ganz ohne CO₂-Emissionen.

Erleben Sie die Zukunft des Luxus-SUV vom Erfinder des Automobils.

100% elektrisch. 100% Mercedes-Benz.

Jetzt mehr erfahren unter merbag.ch/eqs-suv



MERBAG

merbag.ch

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio
Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld